

erschint täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingeliehe Nummern 5 fr.
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geholt; unentgeltliche Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppellik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosses, M. Dukas, H. Schallak,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a. M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Danbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Annoncenzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 8 H., resp. der Stempel-
gebühren à 30 fr.

Abonnement-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zedner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnement-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 5.

Hermannstadt, Mittwoch den 8. Januar 1896.

112. Jahrgang.

Geheimnisse von Yildiz Kiosk.

Konstantinopel, 2. Januar.

Dieser Fzzet Bey, der neue Günstling des Sultans, der alle Anderen mächtig bei Seite geschoben hat, erhebt sich wie ein böser Geist aus den arabischen Märchen, wie ein Mysterium, das immer unheimlicher und unheimlicher wird. Was seit drei Monaten dem Reiche Vieles zugefügt in der inneren und äußeren Politik, alle Ungerechtigkeiten, alle unnützen Forderungen, alle diplomatischen Ungeheuerlichkeiten — Alles wird auf seine Einfüllungen zurückgeführt. Selten hat ein Mensch in so kurzer Zeit in einem Reiche solchen Einfluß gewonnen, wie er.

Mit dem neuen Großvezir Halil Rifaaat Pascha stellte er sich von allem Anfang an auf Kriegsfuß. Er war es, der den Rüttschäl Saib Pascha wieder nach Yildiz kommen ließ, um ihn gegen Halil auszuspielen. Als Saib aber seinen Wünschen nicht willfährig sich zeigte, jagte er ihn in unerhörter Weise wieder von bannen, und in seiner Eigenschaft als Uebermittler der mündlichen Worte des Sultans schloß er dem alten Saib in grundloser Weise und mit Mißbrauch des Sultansnamens solche Furcht vor Raube ein, daß Saib keine Rettung mehr sah, als die Flucht in die englische Botschaft.

Als Fzzet Bey sah, daß es ihm nicht so leicht gelingen würde, den Großvezir Halil Rifaaat zu stürzen, war er es, der jetzt den Plan ausheckte, neben und über dem Großvezir eine Art Kanzler zu ernennen, in dessen Händen dictatorische Gewalten sich vereinigen sollten. Auch dieser Plan schlug fehl.

Nun betrat Fzzet einen anderen Weg. Eines Tages erschien bei dem hiesigen Vertreter einer Großmacht ein Abgesandter Fzzet Bey's, — der Chef der geheimen Correspondenz des Palais, Zamael Kemal Bey, — und machte in Fzzet's Namen dem Botschafter folgenden Vorschlag: „Helfen Sie, den Halil Rifaaat zu stürzen, und ich werde dann eine solche Person zum Großvezir ernennen lassen, die speciell Ihnen angenehm sein und Ihre Politik zur seinigen machen wird!“ . . . Der Botschafter dankte für den Vorschlag und warf den lieben Zamael Kemal artig zur Thür hinaus.

Nach einigen Tagen hatte Fzzet die Schlappe verschmerzt und Muth gefunden zu neuen Intrigen. Er sagte dem Sultan, es müsse ein neuer Großvezir ernannt werden, und schlug nacheinander den jetzigen Minister des Innern, Memduh Pascha, den jetzigen Handelsminister Mahamud Djellalleddin, den früheren Minister des Aeußeren, Turhan Pascha, den früheren Großvezir Dschewad, endlich den Großmeister der Artillerie, Zekki Pascha, vor. Allein der Sultan sagte nach jedem Vorschlag immer wieder: „Ich bin mit Halil Rifaaat zufrieden, er ist mir treu und ergeben, und ich weiß, daß er für mein und meines Landes Wohl allezeit gern sein Leben opfern würde.“

Dabei mußte endlich Fzzet sich beruhigen und seinen Plan wieder verlagern. Merkwürdig ist es wirklich, daß Fzzet schon so lange seine Rolle spielt. Es fehlte nicht an muthigen Leuten, welche den Versuch machten, den Intriganten zu entlarven.

Am Sultanshof lebt seit langer Zeit ein einflußreicher arabischer Scheich, Namens Abul Huda, welcher vom Sultan geliebt und geehrt wird, und der Einer der Wenigen ist, welche freimüthig zum Khalifen reden dürfen. Einmal — so wird mir berichtet — gab der Scheich seine Meinung über Lufti, den Kammerdiener des Sultans, und den Günstling Fzzet Bey ungefragt vor dem Sultan ab. „Lufti“, sagte der Scheich, „ist ein Lakai von Geburt und Profession, er ist ein guter und wohl auch treuer Kerl, von dem man sich einen Thibul reichen und eine Tasse Kaffee bringen lassen kann, aber für höhere Zwecke paßt er nicht. Was aber den Fzzet anbelangt, so befißt er eine solche Moral, daß ich überzeugt bin, er wird im gegebenen Moment nicht bloß sein Vaterland, sondern selbst die Person des Khalifen verrathen und verkaufen. In den Augen Aller, des ganzen Volkes und Landes ist er ein Verräther. Die Botschafter haben

ihm die Thür gewiesen und die ehelichen Leute tituliren ihn nur Dieb, Mein Herr, er sucht von Dir das redliche Element, das Dich liebt und Dir treu ist, zu entfernen. Weßhalb duldest Du einen solchen Charakter auch nur eine Stunde lang in Deiner Nähe? Entferne ihn, Herr. Fzge ihn fort. Er hat Dir die Affaire Saib eingebracht. Du mußt ihn in eine Position versetzen, in welcher er nicht mehr im Stande sein wird, Dir, dem Reiche und dem Volke noch einmal zu schaden. . . .“

Der Scheich Abul Huda verließ das Zimmer des Sultans — und Fzzet Bey, der „Uebermittler der mündlichen Worte des Sultans“, zeigte dem Scheich an, daß der Khalif ihn nicht mehr zu sehen wünsche. . . .

In der Affaire Saib befand sich unter den Abgesandten, welche im Namen des Sultans in die englische Botschaft kamen, um Saib zur Rückkehr zu bewegen, auch der Kammerherr Raghib Bey. Als Raghib von seiner Mission erfolglos zurückkehrte, berichtete er dem Sultan: „Saib erklärte mir, daß Fzzet ihn in Deinem Namen bedroht hätte an Leben und Freiheit. . . . Herr“, sagte Raghib hinzu: „Du weißt, daß ich Dir treu bin, Herr, nimm Dich in Acht vor diesem Fzzet, der Dir eines Tages einen schlimmen Streich spielen wird!“ . . .

Raghib verließ das Zimmer des Sultans — und Fzzet, der „Uebermittler der mündlichen Worte des Sultans“, zeigte dem Kammerherrn an, daß er in's Palais nicht mehr zu kommen brauchte. . . .

Ähnlich erging es dem Kammerherrn Arifo Bey. Fzzet Bey aber herrscht weiter in Herrlichkeit und Freude. Alle Schriftstücke, welche an den Sultan gerichtet werden, müssen durch seine Hand gehen — und er bestimmt, was der Sultan wirklich erhält, was nicht; alle mündlichen Mittheilungen müssen durch ihn vermittelt werden — und er sagt nur das weiter, was ihm paßt. . . .

Wie wird das werden? Der Sultan, der persönlich ein seelenguter, kluger, patriotischer Monarch ist, scheint von den Neigen dieses Intriganten und seiner Creaturen völlig umstrickt — so sehr, daß schier nicht einmal ein warnendes Wort mehr zu ihm zu bringen vermöchte, wenn diese Gesellschaft ihm eines Tages wirklich einen schlimmen Streich spielen wollte. Fzzet ist fast der Alleinige, der Tag und Nacht um den Sultan ist und sich über ihn wach, daß kein Anderer dem Khalifen nahe. . . .

Man sagt, daß die revolutionären Placate, die jüngst in der Stadt aufgestrickt, von Fzzet stammen, welcher dem Sultan Furcht einflößen wollte, damit er sich ganz abschleife.

Andererseits hört man, daß Fzzet unter dem Vorwand von Privatangelegenheiten sich vor einiger Zeit in Syrien aufgehalten, und daß er dort geheime Unterredungen mit dem General Abid Pascha und dem Obersten Danisch Bey hatte, welche Beide als die intimen Räte des Thronfolgers Reschad Efendi gelten. Spielt er schon jetzt ein Doppelspiel und will er sich die Zukunft sichern, wenn ihm die Gegenwart verjagen sollte? (Zwischen ist der Sturz Fzzet's eingetreten. D. Red.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. Januar.

Der Minister-Präsident wird — wie „Budapesti Hirlap“ meldet — bald nach dem Zusammenritte des Reichstages einen Beschlus Antrag einreichen, laut welchem der Reichstag eine aus fünfzehn Mitgliedern bestehende Deputation entsenden möge — von welchen zehn das Abgeordnetenhaus, fünf das Magnatenhaus zu wählen hat — „damit dieselbe sich mit der von der Gesetzgebung der übrigen Königreiche und Länder Sr. Majestät in gleicher Zahl zu entsendenden Deputation in Verbindung setze“ behufs Feststellung jener Beitragquote, in welcher die Länder der ungarischen Krone die Lasten der im G. A. XII: 1867 als gemeinsam anerkannten Angelegenheiten tragen. Einen ähnlichen Beschlus Antrag hat zuletzt vor zehn

Jahren: am 12. October 1886, der damalige Minister-Präsident Koloman Tisza eingereicht. Das Abgeordnetenhaus hat diesen Antrag schon am folgenden Tage ohne Bemerkung zum Beschlusse erhoben. Am 16. October 1886 war der Präsident des Abgeordnetenhauses bereits in der Lage, zu melden, daß dem Antrage auch das Magnatenhaus zugestimmt hat, worauf in derselben Sitzung zu Mitgliedern der Quoten-Deputation gewählt wurden: Graf Bela Banffy, Max Falk, Eugen Gosal, Alexander Gegebus, Ferdinand Goranffy, Ludwig Bang, Koloman Szöll, Paul Szontagh, Gustav Vizfolgyi und Ludwig Bulotnikovich. Von den genannten Persönlichkeiten gehören heute noch fünf dem Hause an. Diese werden selbstredend wiedergewählt werden. Außer ihnen wird die liberale Partei in erster Reihe noch die früheren Finanzminister Koloman Tisza und Alexander Bekere candidiren. Die Nationalpartei wird, wie vor 10 Jahren, auch jetzt durch zwei Mitglieder in der Quoten-Deputation vertreten sein. Von den übrigen oppositionellen Parteien wird, wie bisher, auch diesmal kein Mitglied in die Quoten-Deputation gewählt werden.

Graf Albert Apponyi hat die telegraphische Neujahrsgelüftung der Nationalpartei folgendermaßen beantwortet: Mit tiefem Danke habe ich die Neujahrsgelüftung der Partei empfangen. Euer Vertrauen, Eure Ausdauer bilden meine Kraft; beide sind unter den heutigen, beispiellos schwierigen Verhältnissen nothwendiger, als je. Für mich selbst habe ich auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens niemals etwas verlangt; wenn ich für den Triumph meiner Principien kämpfe, so thue ich es deshalb, weil noch meiner festen Ueberzeugung die Zukunft unseres Vaterlandes an die Verwirklichung derselben gebunden ist. Dieser Geist hat Euch Alle stets durchdrungen; er ist das Band unter uns, nicht irgendeine kleinliche, persönliche Rücksicht. Unser Parteilieben ist uns kein Selbstzweck, sondern nur ein Mittel zur Wohlfahrt des Vaterlandes. Diesem Geiste ist mein Streben entsprungen, daß alle treuen Söhne dieser Nation die erhabene Feier unseres tausendjährigen Bestandes mit verhöhten Gemüthern begehen mögen. Darum habe ich einen Vorschlag gemacht, welcher die vorhandenen politischen Gegensätze nicht berührt, auch den Gedanken einer Schwächung der principielle Standpunkte ausschließt und nur die Loyalität der verfassungsmäßigen Kämpfe sichern will. Die Neujahrserklärung des Herrn Minister-Präsidenten, welche auf meinen Vorschlag hinzielt, ist zwar nicht ganz befriedigend, schließt jedoch die Möglichkeit einer Uebereinkunft nicht aus, welche ich, was diesen Punkt betrifft, auch ferner mit voller Aufmerksamkeit anstreben werde. Die Parteilebensschaft mag meine Absicht mißdeuten haben und kann auch künftig mein Bestreben vereiteln; doch bin ich der Ueberzeugung, daß jeder wahre Patriot mich verstehen und — wenn er der Eingebung seines Herzens folgt — auch unterstützen wird. — Graf Albert Apponyi.

Die außerhalb der Partei stehenden Abgeordneten haben aus Anlaß der Jahreswende an den Grafen Julius Szapary ein Begrüßungs Telegramm gerichtet, auf welches der Graf — wie „Magyarhirlap“ meldet — aus Szatol-Talsony vom 2. d. an Thomas Bösch folgende Antwort richtete: Empfanget, Du und unsere Freunde, meinen herzlichsten Dank und gleichfalls meine besten Wünsche aus Anlaß des neuen Jahres. Gehe Gott, daß es unseren selbstlosen Bestrebungen gelingen möge, zur Millenniumsfeier die ungeheuerlichen Gewaltthatigkeiten verschwinden zu machen und ein ruhiges Parlament zu schaffen.

Franz Roszuth richtete an den Präsidenten der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei, Bela Komjathy, aus Neapel eine Depesche, in welcher er für die aus Anlaß des Jahreswechsels im Namen der Partei ausgesprochenen Glückwünsche seinen besten Dank abstatte.

Wie man der „Frankfurter Zeitung“ aus Süddeutschland mittheilt, hat die Anwesenheit des deutschen Reichskanzlers Fürsten Hofensche in Wien erst in ihrem Verlaufe eine Bedeutung gewonnen, die ihr in diesem Grade von Anfang an nicht innewohnte. Die Entwicklung kam im Laufe der verschiedenen Conferenzen, die der Reichskanzler mit den leitenden Persönlichkeiten der österreichisch-ungarischen Monarchie hatte.

Feuilleton.

Verhängnisse.

Von Friedrich Gerstäcker.
(8. Fortsetzung.)

George biß sich auf die Lippen, aber er fühlte auch, daß hier jedes Gegenreden nutzlos sein würde, und nur wie sich der Wüthker wandte, um wieder nach oben zu steigen, fiel ihm Tom ein und was aus Dem geworden.

„Du, Freund“, rief er ihn noch einmal an — „Ihr wißt doch, daß wir gestern Abend unserer Zwei waren. Könt Ihr mir sagen, ob sich mein Kamerad ebenfalls an Bord befindet oder was aus ihm geworden?“

Der Wüthker blieb stehen und schüttelte mit dem Kopf:
„Der Andere hatte so helle, flache Haare, wie?“

„Gewiß — ist er mit uns an Bord?“

Der Seemann schüttelte noch einmal. „Nein“, sagte er — „ist auch nicht wahrscheinlich, denn wenn Ihr Beiden wirklich abgefangen seid, wie mir jetzt behauptet scheinen will, und er hat halbwegs ein paar verschiedene Schiffe für Euch geholt, so liegt er Euch in dem Fall auch nicht zuammen. Möglicherweise ist Dein Kamerad jetzt nach Ostindien unterwegs. Der Raja Brooks segelte etwa eine Viertelstunde vor uns aus und wir hatten ihn Morgens um neun Uhr, am ersten Tage, noch in Sicht. Die Leute vom Brooks waren ja auch am dem Abend mit im Anker.“

George seufzte tief und schwer auf. So war er denn ganz allein und verlassen — verloren, und nicht einmal Nachricht konnte er noch Paulie senden, um seine Eltern, um seine Braut — seine Jenny zu beruhigen. Und was mußte diese von ihm denken, wie sich um ihn abhärten und gramen, wenn sie erst nicht mehr anders konnte, als ihn todt zu glauben. — Und das Alles nur eines leichtsinnigen, jugendlichen Streichs wegen. — Oh, hatte er denn deshalb so furchtbare, entsetzliche Strafe verdient?

Der Wüthker war wieder nach oben gestiegen, um seine Nachricht unter die Mannschaft zu bringen, daß sie einen Landhai — wie die Matrosen stets die Abocaten nennen — gefangen hätten, was er als ein günstiges Zeichen für ihre Jagd nahm. Indessen aber kam der erste Harpunier mit einem der Bootsteuere herab und sagte, vor George stehen bleibend:

„Hör, mein Bursche, der Wüthker hat mir eben erzählt, daß Du gar kein Seemann und wahrscheinlich aus Versehen hier an Bord gekommen bist — Du bist aber einmal an Bord, wie die Sachen stehen, und da wir nothwendig Leute brauchen, läßt Dich der Alte auch nicht wieder fort — was jetzt nicht einmal angehe, wenn er selber wollte. Sei also vernünftig, oder wir müssen Dich vernünftig machen, und das ist für beide Theile unangenehm. Ich will Dir jetzt die Eisen abnehmen und Du magst ruhig an Deine Arbeit gehen; — machst Du aber wieder Dummheiten, so hast Du Dir die Folgen selber zuzuschreiben. Wächst Ihr ihm nicht vorher einmal die Taschen visitiren, Bill, ob er Waffen bei sich trägt?“

„Wir haben das schon gestern gethan“, sagte der Bootsteuere — „er hat gar nichts darin.“

„Und wie der Mensch aussieht! — wo hat er denn seine Sachen? Wie heißt Du, mein Mann?“

„George Galay“, sagte George düster.

„Das George genügt zu einem Handgriff“, lachte der Harpunier, „denn Mr. Galay wirft Du hier an Bord nicht genannt. — Hast Du Deine Kiste mit an Bord?“

„Ich habe gar Nichts“, lautete die Antwort — „Geld hatte ich bei mir, aber ich weiß nicht einmal, ob sie mir selbst das gelassen haben.“

„Geld? — wie viel?“

„Etwa fünfzig Dollar.“

„Fünfzig Dollar?“ rief der Harpunier erstaunt aus. — „Dann bist Du auch wahrhaftig kein Seemann, denn mit so viel Geld geht kein Matrose wieder in See — aber macht ihm die Eisen los, Bill, und sorg dann dafür, daß er sich wäscht und frische Kleider und Hemden bekommt. Ich will's dem Capitän sagen, daß er sie herausgibt, und holt sie nachher bei Dem ab. Hat er so viel Geld, so kann er sie gleich bezahlen, oder sie werden

ihm auch später abgeliefert. — So wie er da ist, können wir ihn gar nicht in's Logis“ hianterlassen.“

Der Bootsteuere hatte ihm schon die Eisen abgenommen und George vermochte anfangs kaum seine Arme zu bewegen; — jetzt war sein erster Griff nach der Tasche, in der er das Geld gehabt — fort — auch ebenso seine Uhr, und ohne Hilfe und Mittel war er in die Welt hinausgeworfen.

Der Harpunier lachte. „Hast Du wirklich geglaubt, Du hättest es noch, wo Dich ein Schlaßboas betrunken an Bord gebracht? — ist nicht gut denkbar und kommt auch wohl nicht vor. Aber nun mach' Dich vor allen Dingen und mach' Dich sauber, und dann mach' auch Deine Kleider aus und hänge sie auf — Bill hier wird Dir das andere Zeug bringen. Bis Du Deine Sachen wieder sauber hast, sollst Du von jeder anderen Arbeit befreit sein, denn so können wir Dich nicht gebrauchen — kannst Du rudern?“

„Das kann ich allerdings“, sagte George düster. „Ich habe selber ein Boot in der Bai zu Welt- und Segelfahrten.“

„Doh, desto besser, so bist Du doch zu was gut, und das Andere wollen wir Dir dann schon beibringen.“

„Und welches ist der erste Hafen, an dem wir landen?“ fragte George.

„Ja, du lieber Gott“, lachte der Harpunier — „das kann noch lange dauern — wahrscheinlich auf irgend einer Insel in der Südsee.“

„Aber es wird doch vorher eine Möglichkeit vorhanden sein, um wenigstens einen Brief an Land oder auf ein fremdes Schiff zu bringen?“

Der Harpunier suchte mit den Achseln. „Wer kann's sagen — möglich ist's schon — aber nicht wahrscheinlich — es müßte denn sein, daß wir die Falklands-Inseln ankiefen — und was hülf Dir das? gar nichts. Wenn Du meinem Rathe folgst, Kamerad, — und Du kannst Dich darauf verlassen, daß ich Bescheid weiß, denn ich treibe mich seit 36 Jahren auf See herum, — so nimmst Du die Sache wie ein Mann — „You are in for it“, wie wir sagen — Du fährst einmal drin, und willst Du nur

*) „Logis“ wird der Aufenthalt der Matrosen im sogenannten Forecastle genannt.

Kaiser Wilhelm richtete an den Präsidenten der südafrikanischen Republik, Krüger, folgendes Telegramm: „Ich spreche Ihnen den aufrichtigen Wunsch aus, daß es Ihnen, ohne an die Hilfe befreundeter Mächte zu appellieren, mit Ihrem Volke gelungen ist, ihre eigene Unabhängigkeit gegenüber den bewaffneten Scharen, welche als Friedensstörer in Ihr Land eingebracht, den Frieden wieder herzustellen und die Unabhängigkeit des Landes gegen die Angriffe von außen zu wahren. Wilhelm.“

Die „Times“ in London drücken die Glückwünsche des Deutschen Kaisers an den Präsidenten Krüger große Bedeutung bei und meinen: Das Telegramm zeigt, daß der Deutsche Kaiser beabsichtige, Transvaal als unabhängigen Staat anzuerkennen. Das Blatt fragt, ob es wirklich wahr sei, wie es den Anschein habe, daß Deutschland mit Vergnügen die Gelegenheit ergreifen habe, England zu demütigen und billigen Beifall zu ernten für einen leichten Schachzug von diplomatischem Chauvinismus. Deutschland könne versichert sein, daß keine Kundgebung dieser Art England vor seiner, mit Ueberlegung eingenommenen Stellung abbringen werde, die es für sein gutes Recht ansehe und aufrechtzuerhalten entschlossen sei.

„Standard“ sagt, die Depêche des Kaisers sei ein auffallend unfreundlicher Akt und dränge die Ansicht auf, daß Deutschland entweder England herauszufordern beabsichtige, oder die britische Souveränität über Transvaal verletzen wolle. Deutschland habe in Transvaal nicht mehr zu schaffen, als England in Havanna. England könne Mandanten gestatten, zwischen Großbritannien und Transvaal zu treten. Das Blatt schließt: Wir sind ein friedliebendes Volk, aber die Geschichte zeigt, daß wenn Andere uns nicht gestatten wollen, in Frieden zu leben, wie sehr gut fähig sind, das unvollkommene Gottesgericht mit Fassung und Mäßigkeit auch mit Erfolg auszuführen. Wir stoßen keine Drohungen aus, was aber unabweisbar ist und gütlich werden mit allen Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, verbieten, wer auch die Aggressor und wieviele ihrer sein mögen.

„Daily News“ sehen gar nichts Feindseliges gegen England in der Depêche des Deutschen Kaisers. Sie sei freilich für die Engländer nicht angenehm, werde aber auf jene Gemüther Eindruck machen, die der Belehrung bedürfen, daß die Ermuthigung der Freibeuter ein gefährliches Spiel ist.

Das radicale „Daily Chronicle“ sagt, die Depêche sei beinahe ein Anerkenntnis bewaffneter Widerstandes an die Boreer. Es sei zu hoffen, daß Krüger keine Notiz davon nehmen werde, da die Sache, welche Chamberlain in der gerichtlichen Weise beizulegen bemüht sei, den Kaiser nichts angehe.

Die „Morning Post“ erwidert, der Kaiser zübe die Möglichkeit eines Krieges mit England in Betracht und treffe Anstalten hierzu. Das Blatt gibt England den Rath, seine Flotte aus dem Mittelmeer zurückzuziehen und in den Canal zu ziehen.

Die „Nationalzeitung“ schreibt: Das Telegramm des Kaisers ist deutlich dahin zu verstehen, daß das Transvaal an die Hilfe der befreundeten Mächte appellirt hätte, wenn ihm die Ueberwindung der Freibeuter nicht durch eigene Kraft gelungen wäre. Die „Berliner Post“ schreibt: Der Dankspruch des Kaisers an den Präsidenten Krüger dürfte wohl auch jenen englisch n. Kreisen, die nicht an das diplomatische Eingreifen Deutschlands glauben wollten, die letzten Zweifel benehmen. Der Eindruck der Banden der Chartered-Company wird eine ganz andere Wirkung haben, als die Urheber erwarteten, welche keinen Dank vom Mutterlande ernten werden. Der Bandenführer Jameson wird einen ehelichen Proceß erhalten, welchen er allerdings nach Kriegs- und Völkerecht nicht verdient hat. Die „Börsezeitung“ schreibt: Die telegraphische Beglückwünschung des Kaisers wird in Deutschland ein lebhaftes Echo finden. Die mannhafte Vertheidigung der Freiheit der Boreer gegen die immer wiederkehrenden Bergewaltigungsversuche Englands sichert ihnen unjere rein menschliche Theilnahme, aber wir werden auch nicht vergessen, daß der Kampf in Transvaal für unsere wirtschaftlichen und politischen Interessen von hervorragender Bedeutung ist. Es wäre vielleicht ein nicht wieder gut zu machender Fehler, wenn Deutschland nicht der bedrängten Republik vorläufig seine moralische Unterstützung in ausgedehntem Maße zu Theil werden ließe.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. Januar.

(Erennungen.) Seine I. und apostolisch I. Majestät gerubten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Bistauer Bezirksgerichts-Vicenotar Johann Budovszky zum Unterrichter beim Karlsburger I. Bezirksgerichte zu ernennen.

Der k. ung. Handelsminister hat für die Dauer des Jahres 1896 in die Klausenburger Weinprüfungs-Sachcommission ernannt: den Richttagsabgeordneten Devider Sigmund zum Präsidenten, — den Weinroßbändler und Handelskammer-Vizepräsidenten Samuel Benigni zum Mitgliede und gleichzeitig zum Vize-Präsidenten, — ferner den G. Schwirz Gabriel Nagu, dann die Weinbändler Josef D. Deak und Samuel Farkas zu Mitgliedern, — schließlich den Universitäts-Affistenten Dr. Béla Kuzitska zum Secretär.

ein leidliches Leben mit der übrigen Mannschafft führen, so laß sie nicht merken, daß Du — wenn Du vielleicht früher was Besseres gewohnt warst — Dich in ihrer Gesellschaft nicht behaglich fühlst. Du kümmerst Dich sonst auf ein Hundeleben gefacht mach'n. Und jetzt wach' und reinige Dich — Du siehst aus, daß man Dich nicht mit einem Blubberhosen anoffen möchte.“

Damit überließ er den Unglücklichen sich selber, und noch einmal stiegen die Bilder der Hölle vor ihm auf. — Dort in New York steht — sein Hochzeitsstag — alle Gäste geladen und seine Eltern in Sorge, sein Lieb in Thränen und Verzweiflung, und hier? — Er barg das Antlitz erschüttert in den Händen, aber — ein Gefühl in seinem Innern sagte ihm auch dabei, daß er sich dem nicht länger hingeben dürfe. Der Harpunier hatte Recht: er mußte sein Schicksal wie ein Mann ertragen — so lange wenigstens, als er eine Aenderung unmöglich sah. Trat das ein, auf, dann konnte er handeln, aber jetzt hätte er mit thörichtigen Klagen seine Lage nur verschlimmert, und — er fühlte die Kraft in sich, auch dem Furchtbarsten trotzig die Stirn zu bieten.

Ohne auch nur einen Moment länger in nutzloser Schwachheit zu verweilen, stieg er an Deck hinauf und fand jetzt, wie er nun in das Sonnenlicht hineinkam, daß er endlich zugerecht sein mußte. Nur was er selber von sich leben konnte, stellte ihn an, und er verdachte es den Leuten nicht, daß sie ihm sahen und ohne Gruß, ja mit offenbarem Ekel auswichen. Freilich fand er zugleich auch ziemlich rathlos da und wußte nicht gleich, wohin er sich wenden sollte; der Böttcher aber nahm sich hier seiner an, holte ihm einen Eimer voll Seewasser herauf und gab ihm ein Stück sogenanntes „Seesalz“, die das Salzwasser annimmt, denn mit frischem Wasser wurde natürlich auf einem Schiff, das eine so lange Reise vor sich hatte, außerordentlich gelpopt und kein Tropfen durfte davon durch Waschen vergrudet werden.

Der Bootskutterer Will brachte ihm außerdem frische Kleider und Wäsche, denn die Capitäne der Walfischjäger nehmen von diesen einen großen Vorrath auf See mit und verkaufen ihn dann unterwegs zu bestimmten Preisen, die aber für sie einen bedeutenden Nutzen abwerfen, an die Matrosen. Nach Brandigung der Fahrt wird ihnen der Betrag der erhaltenen Waaren dann von ihrem Antheil an dem gewonnenen Del abgezogen, und es geschieht dabei gar nicht etwa so selten, daß die armen Teufel noch einer sehr langen Reise eben so viel dem Capitän für bezogene Kleider und Schuhe schuldig sind, als sie von dem Schiff für ihren Antheil gut, also die ganze Reise umsonst gemacht haben.

Der k. ung. Ackerbauminister hat den Marienburger Pfarrrer Johann Jureich zum volkswirtschaftlichen Referenten im Verwaltungsausschusse des Kronstädter Comitates ernannt.

(Berufung.) Der k. ung. Finanzminister hat den k. ung. Votanten-Official Julius Székely vom Hermannstädter zum Treasurärer k. ung. Votante bestellt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den zeitweilig angeheirateten Professor an der Kolozsmonostorer landwirtschaftlichen Lehranstalt, Béla Patet, endgiltig bestätigt.

Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Sitzungen des Apot-falvaer bürgerlichen Beschlusses unter Zahl 111 694 v. J. mit der Einreichung Claufel versehen.

(Betrachtung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Vere-potaler Gemeindevorstand Koloman Janfy und den Abtrudbanyar Einwohner I. Ingenieur Johann Toeko für den Berepotaler Bezirk des Unter-Weißburger Comitates, ferner die Brader Einwohner Albert Brad y jun. und Georg Imperat jun. für den Brader Bezirk des Hunyader Comitates mit der ständigen landwirtschaftlichen Berichterstattung betraut.

(Substitution.) Die Klausenburger Notariatskammer ver-sautbart, daß für die Kanzlei des verstorbenen Warosbodarbelher I. öffent-lichen Notars Samuel Witalyos der Warosbodarbelher I. öffentliche Notar Dr. Franz Rabde als Stellvertreter delegirt wurde.

(Matrifelswesen.) Der Minister des Innern hat in Angelegenheit des Austausch der Matrifelsauszüge mit dem Ausland eine Verordnung erlassen, in welcher er jene Staaten anführt, mit welchen wir bezügliche Conventionen besitzen und daß bei dem Austausch der Aus-züge und bei den betreffenden Eintragungen zu befolgende Verfahren feststellt.

(Vom städtischen Polizeiregierungsamte.) Im Laufe des Monats December haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich männliche und weibliche Ansuchen zusammen 48, Commis (Comptoiristen, Practicanten), Gesellen und Lehrlinge der Handels- und Gewerbebetreibenden 20, in den Spitätern, Verpflegs-, Erziehungs-, Irren-, Siechen- und sonstigen Anstalten 294, Schüler und Schulkinder vom Lande 3, Kerkersträflinge und Arrestanten 7; Gesamtsumme der Abmeldungen 268.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 30, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 12 männliche und weibliche Diensthilfen gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Verkehrer, bestand aus 479 An- und 418 Abmeldungen. Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 427; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 2005.

Auskünfte an Aemter, kirchliche Behörden und Private ertheilte das Amt 4150.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldevorschriften wurden theils gerügt, theils geftraft 3 Individuen.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Mittwoch den 8. d. gelangt die neue Wieneroper die dreiactige Operette „Die Karlskühlerin“ zur ersten Wiederholung.

(Vortrag im Gewerbeverein.) Morgen Mittwoch den 8. d. Abends 6 Uhr, treten im Gewerbeverein Johann Dufchner und Albert Feurich über: „Kraft und deren Verwendung für gewerbliche Zweck.“ Damen, sowie Nichtvereinsmitglieder als Gäste willkommen.

(Casino-Unterhaltungen.) Am 18. Januar 1896 findet im hiesigen Casino das erste Foklings-Kränzchen, verbunden mit einem Kinderball, statt, wozu die Mitglieder höflich eingeladen werden. Der Kinderball beginnt Abends um 6 Uhr und endet um 9 Uhr; daran schließt sich das Kränzchen. — Die Kinder können hierzu in Costümen oder auch uncostümirirt erscheinen.

Der heutige Casino-Ball findet ebenfalls am 15. Februar d. J. statt. — Anfang desselben Abends 9 Uhr. — Die Wittnen und Waisen gewesener Mitglieder können ihre Jahres-Vergnügungskarten täglich von 9 bis 11 Uhr Vormittags im Casino abholen lassen; die vorjährigen Karten sind zurückzugeben.

(Für Bauunternehmer.) Das k. ung. VI. Landwehr-Districts-Commando in Klausenburg hat der Kronstädter Handels- und Gewerbeamt mit Brief vom 28. December 1895, Zahl 10 032 mitgetheilt, daß zur Unterbringung der Räumlichkeiten für das Districts-Commando, das Commando der 75. Landwehr-Infanterie-Brigade und die Klausenburger Pönbosofficiersmensche in einem Hause vom 1. October 1896 an ein entprechendes Innshaus benötigt wird, das entweder durch die entsprechende Adaptirung eines Hauses oder aber durch die Erbauung eines neuen Hauses herzustellen wäre. Die Interessenten werden hievon mit der Bemerkung benachrichtigt, daß die Bedingungen und der Ausweis über die benötigten Räumlichkeiten in der Kanzlei der Handelskammer zur Einsicht aufstehen.

(„Postai Tarifikák.“) Unter diesem Titel gibt Géza Albersberg, k. ung. Post- und Telegraphen-Hilfsbeamter im k. ung. Handelsministerium, die Posttarife zur Venügung der Postämter und des großen Publicums im Druck heraus und zwar bereit, daß am 15. Januar und Juli jeden Jahres vollständige Hefte, am 15. April und October Ergänzungshefte erscheinen. Diese Posttarife können bei jedem beliebigen Postamt bestellt werden. Der Pränumerationspreis für ein Jahr beträgt 1 fl.

(Todesfall.) Magdalena Balbier geb. Hentschel, Woll-webermeisters-Witwe, ist heute im Alter von 82 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Donnerstag den 9. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt.

(Beamten-Wahlen.) Am 30. v. M. wurde in Bistritz die Neuwahl der Comitatebeamten vorgenommen. Gewählt wurde zum Vice-gepöner der langjährige Oberrichter Gottfried Kulesz, zum Oberrichter der frühere Stubrichter Karl Tokos. Die übrigen Beamten erhielten die bis-herigen Stellen. Vicenotare Dr. Leon Scridon und Aladar Uranyi, Fiscal Johann Jakob, Cassier Eugen v. Ernoston, Controlor Karl v. Terzobits, Waisenamtspreses Friedrich Schuller, Beisitzer Anton Georgiu und Johann Aljner, Notar Daniel Grist, Oberstufrichter: S. Gustaf Storch, Gottfried v. Lang, Koloman v. Bodo, Dr. Emerich Hunyady, Stubrichter: Friedrich Sadtler, Arpad Schmidt, Georg Vertik, Ludwig Pololy.

In Mediaß fand am 28. v. M. unter dem Vorsthe des Vice-gepöners Somogyi die Neuwahl der städtischen Beamten statt. Es wurden gewählt zum Bürgermeister Fr. Theil, Magistratsrath B. Oswald, Waisennotar Fr. Bransch, Gerichtszusteller A. Theil, I. Kanzlist Fr. Ehrlich, II. Kanzlist S. Gyöffy, III. Kanzlist J. Rámer, Stabsfiscal Dr. G. Oberth, Buchhalter R. Binder, Stadtschreiber A. Koröcher, Steuerfiscal J. Weidner, Controlor F. Nord, Forstmeister J. Csoppelt, Forstwart J. Betersberger, Ver-walter J. Pfeilich, Nachrichten A. Müller. Die Ingenieure, Polizei-commissar und 2. Excerciturstelle wurden Rangels geeigneter Bewerber nicht befragt.

(Dr. Franz Barts.) Aus Karlsburg, 5. d. wird uns geschrieben: Heute, Nachmittags 3 Uhr, fand das Begräbniß des Groß-propstes des Karlsburger Domcapitels, Dr. Franz Barts, Ritter des Eisernen Kronenordens III. Classe, statt. Das Beichenbegäbniß war der hohen Stellung des Verewigten entsprechend imposant und bewies es, daß Dr. Franz Barts in allen Kreisen und Confessionen der Bevölkerung seine zahlreichen Verehrer hatte. Die Gifflichkeit, die Schuljugend, das Militär, geführt vom Generalmajor Franz Kirchhammer, der k. Gerichtshof, geführt vom Präsidenten Samuel Remes, der Magistrat, geführt vom Bürgermeister und königl. Rath Franz Novak, alle sonstigen Aemter, die Bürgerwehr, die israelitische Kirchengemeinde, geführt vom Oberbairer Fischer und noch viele Andere, Alle waren betreten, um dem Verewigten das letzte Geleit

zu geben. Dr. Franz Barts, ein Mann der Arbeit und der Wohlthätigkeit, verdiente aber auch diese impolante Ehrenbezeugung. Er war am 7. October 1814 geboren und trat am 24. December 1837 in den Piaristen-Orden als Jögling ein, wo er dann Doctor der schönen Künste und der Philosophie und Professor am Klausenburger Piaristen-Gymnasium wurde. Hier traf ihn im Jahre 1855 der geweseene Siebenbürger Bischof Dr. Ludwig Hajnalb (später Erzbischof von Kolocza und Cardinal) und gewann den jungen Piaristen so lieb, daß er dessen Austritt aus dem Piaristen-Orden und den Uebertritt zu der weltlichen Gifflichkeit veranlaßte. So kam Dr. Franz Barts im Jahre 1856 als bischöflicher Secretär nach Karlsburg, wo er ununterbrochen verblieb und seiner Gediegenheit, seiner enorm reichen Wissenschaft und seines practischen Geistes wegen auch von Hajnalb's Nach-folger Dr. Michael Fogarosi und dem gegenwärtigen Bischofe Franz Lönhart stets hoch in Ehren gehalten wurde. Im Jahre 1863 wurde er Domherr und zugleich Verwalter der bischöflichen Güter. Im Jahre 1865 wurde er Verwalter des Bisthumsneums. Im Jahre 1868 legte er seine Stelle als bischöflicher Güterverwalter nieder. Im Jahre 1872 wurde er Großpropst des Domcapitels. Im 80. Lebensjahre, d. i. vor 3 Jahren, legte er auch diese Stelle wegen vorgerückten Alters nieder und kränkelte seither ununterbrochen, bis endlich der ruhige Tod am 3. Januar 1896, Abends 7 Uhr, seinem wirklich rastlos-thätigem Leben im 83. Lebensjahre ein Ende setzte. Ruhe und Friede seiner Asche!

(Der König für das Mathias-Denkmal.) Man schreibt aus Klausenburg: Minister-Präsident Baron Banffy hat dem Präsi-denten der Mathias-Denkmal-Commission, Alexander Hegedüs, brieflich mitgetheilt, Se. Majestät habe aus den Fonds der Hofhaltung zu Gunsten des Mathias-Denkmals 10 000 fl. gelpendet. Die Nachricht rief hier allenthalben große Begeisterung hervor.

(Das Karolinen-Spital in Klausenburg) ist in die Verwaltung des Kultusministeriums übergegangen und wird als Klinik einen ergänzenden Theil der Klausenburger Universität bilden. In Vertretung des Ministeriums des Innern ist am 3. d. Sectionsrath Karl Butk in Klausenburg eingetroffen und hat die Leitung des Karolinen-Spitals dem in Vertretung des Kultusministeriums dort weilenden Universitäts-Professor Dr. Ludwig v. Toth übergeben, wodurch das Spital von nun an unter die Aufsicht des Kultusministeriums gehören wird. Bei der feierlichen Uebergabe waren außer dem Obergepöner und dem Rector der Universität auch mehrere Professoren der medicinischen Facultät anwesend. Das Spital behält auch weiterhin seine Bestimmung als allgemeines Krankenhaus, und hofft man in nächster Zeit, daß Minister Maffics die notwendigen Adaptirungen mit gewohnter Energie je eher wird in Angriff nehmen lassen.

(Mordversuch aus Rache.) Man berichtet aus Szegedin: Der Commis Béla Markelits hat am 3. d. der mit ihm in gemeinsa-mem Haushalte lebenden Anna Kiraly mehrere Messerstücke beigebracht, weil sie gegen ihn wegen Veruntreuung die Anzeige erstattet hatte. Die Verwundungen des Mädchens sind lebensgefährlich.

(Ornithologische Beobachtungsstation in der Tatra.) Die Naturwissenschaftliche Gesellschaft beabsichtigt auf einem der Gipfel der hohen Tatra aus Anlaß des Millenniums eine ornithologische Beobach-tungsstation zu errichten. Die Verhandlungen sind bereits so weit gediehen, daß von mehreren Seiten beträchtliche materielle Unterstützung zugesagt wurde. In der letzten Ausschußsitzung wurde das Präsumium erfaßt, sich behufs Propagirung des Plans an die Touristenvereine, die Tatra-Städte, Bade-Etablissements u. zu wenden.

(Expedition des Grafen Eugen Sichy.) Nach unsäg-lichen Mühen und Beschwerden ist Graf Eugen Sichy auf seiner zweiten Kaufsreise am 3. d. in Eclaterinodar, dem Hauptstz des Kubangebietes, angekommen. Bei einer Kälte von anbauend 17° R. konnte die Reise auf den durch Schneeverwehungen fast gänzlich unpassirbaren Straßen nur mit großer Anstrengung vor sich gehen, doch befanden sich Graf Sichy und seine Begleiter vollkommen wohl. In Eclaterinodar wird die Gesellschaft zwei Tage lang wohnen, dann wird sie die Weiterreise nach Palfist antreten.

(Stutthat.) Beim Verwalter der Zigarettenfabrik in Toketerebes, Karl Bowsitschak, war am 4. d. Schweinschlagen. Wegen des Veron-gemengts des üblichen Schmauzes kam es zwischen dem Verwalter und seiner Frau zu einem Streit, in dessen Verlaufe die Ehegatten mit großen Messern auf einander losgingen. Die Frau verachte dem Manne einen Stich, so daß Bowsitschak blutüberströmt zusammenbrach und nach wenigen Augen-blicken dem Geist ausgab. Die Mörderin wurde nach Galfhées escortirt, wo sie sich im Gefängnisse des Bezirksgerichtes erkunfte.

(Eine postalische Wette.) Man schreibt aus Wiesen im Odenburger Comitot: Zu Kreize hiesiger Bürger war einmal im August des Jahres 1893 davon die Rede, daß die Post durchaus nicht so verläßlich sei, wie man allgemein annimmt. Jeder wollte durch ein selbsterebtes Beispiel irgend einen postalischen Schandrian demonstriren. Der hiesige Postmeister Johann Hlegler, der in der erwähnten Gesellschaft amelebend war, trat für die Post ein und behauptete, daß auch vom entferntesten Winkel der Erde ein unbestellbarer Brief retour kommen müsse. Eine diesbezügliche Wette kam bald zustande. Herr Hlegler suchte auf der Route im eniserischen Winkel Ghinas einen Ort auf und adressirte einfach: „Herrn Johann Hlegler in Klauschau — Ghina.“ Der Brief wurde mit einer 10 fr.-Marke versehen und in die Ferne geschickt. Dies geschah am 26. August 1893. Zwei Jahre waren seit jener Zeit verfloßen. Das kleine locale Ereigniß war bereits vergessen. Ghina zog leither die all-gemeine Aufmerksamkeit durch den Krieg mit Japan auf sich. Da, am 26. v. M., brachte die Post den im August 1893 aufgegebenen Brief mit dem Vermerk: „Non reclame“, und einigen chinensischen Poststempeln, wie Shanghai, Hongkong, in gut erhaltenem Zustande nach Wiesen. Hlegler hatte seine Wette glänzend gewonnen.

(Partiführende Räuber.) Man schreibt aus Lippa, 1. d.: Eine entsetzliche Scene spielte sich am Samstag, 28. December Nachts, in Weistirchen im Hause des Johann Weiß ab. Des Morgens 3 Uhr erwachte Weiß in Folge eines Geräusches und bemerkte, daß fremde Ge-stalten sich im Zimmer befanden. Bevor er noch im Stande war, die Situation zu erfassen oder um Hilfe zu rufen ward er bereits an der Kehle gepackt und wurde von zwei Strochden, die mit Haken und Pistolen bewaffnet waren, mit dem Tode bedroht, falls er um Hilfe rufen würde; gleichzeitig forderten sie ihn zur Herausgabe seiner Baarschafft auf. Weiß und Frau wurden nunmehr gefesselt und Binden überdies die Augen verbunden, worauf die Räuber sich an die Durchsuchung sämmtlicher Kästen und Tischladen machten und eine Baarschafft von 60 Gulden erbeuteten. Bevor die Thäter in die unverperrt gewesene Wohnung gedrungen waren, hatten dieselben bereits Keller und Küche durchstöbert und Fett, Speck und Fleisch weg-geschleppt. Als sich die Thäter entfernten, verblieb das Ehepaar Weiß gefesselt zurück, doch gelang es der Frau ihre Hände frei zu machen, worauf sie auf den Dachboden lief und Alarm schlug. Einige beherzte Nachbarkleute eilten herbei und feuerten Schüsse ab. Auch die Polizei war sofort zur Hand. Die eingetretene Verloftung hatte theilweisen Erfolg. Sämmtliches Fleisch und sonstige Victualien, welche die Räuber auf der Flucht weg-geworfen, wurden aufgefunden, während die Thäter selbst durch die finstere Nacht begünstigt entkamen. Nach Auslage des Verewigten waren es mindstens 6—6 Mann, und zwar Rumänen, jedoch waren dieselben derart verumumt, daß kein Einziger erkannt werden konnte, obwohl es bekunfte, mit der Hane-einrichtung vollkommen vertraute Personen sein mußten. Interessant ist, daß die Thäter eine gewisse Fürtzig für ihre Opfer bekundeten, indem sie das gefesselte Ehepaar in warme Decken hüllten und denselben kein Haar fränkten.

(Aus Furcht vor Strafe.) Aus Wien, 3. d. wird berichtet: Auf schreckliche Weise hat ein kleiner Knabe der häuslichen Bichigung zu entgehen gesucht und sich in einem Wagen verborgen gehalten, aus dem er

geflern
Magazin
gebäude
möbnt.
wärtiger
aus der
überall
waren t
zu finde
argem
Beide P
Weiß be
hatte da
In Hol
frotten.
Kettung
in's Be

affen
achtung
in Drie
Gaupt
Söhne

hund bo
Nr. 37

D
tadel de
und wo
musterg
Mittm
Frl. O
monnen
mit nie
sehen m
E
noch so
D
vortreff
zu „Fra
S
sehr sch
welches
von A.
D
einmal
zeit“ vo
wurde
die sich
werden
D
schreibig
brauend
D
dem wo
für Viel
selbe we
D
von Fra
des Aus
volle To
D
aufgenom
Geirlich
Bedeutung
holung
schönen
und h)
Beifall
D
welcher
D
Zeitung
wesen ist
stellen la
dermalig

D
zwischen
Alexand
Anne un
dritten
all“ der
licher Ge
alle Reg
jedem m
auf ein
sehen fan
Die Vert
Natürlich
damit ich
späteren
Frl. D
Lebendig
Die Gab
der die
Räuber
und die
thörichte
locht. G
bei allem
für über
zum Erb
die Ram
D
durch für
neben de
an diesem
sich mit
warmem
Er darf

gestern erstickten hervorgezogen wurde. Der Junge ist der elfjährige Magazinsbesitzer Joseph Weiß, der bei seinem Vater in einem Magazinsgebäude der Firma Caro und Zellner, Leopoldstadt, Dresdnerstraße Nr. 112, wohnt. Wegen eines kleinen Fehlers hatte er eine hässliche Strafe zu gewärtigen, doch ehe es dazu kam, verschwand er am Neujahrstage am Morgen aus der Wohnung der Eltern und war nicht aufzufinden. Man suchte ihn überall, doch vergebens, der Knabe war und blieb verschwunden. Die Eltern waren trostlos und setzten die beiden Tage über die Suche fort, ohne etwas zu finden. Erst gestern Vormittags gegen elf Uhr fand man das Kind in argem Zustande in einem Stellwagen, der im Nachbarhause stand, lauern. Beide Hüfte waren vollständig erstickt, ebenso die beiden Hände. Joseph Weiß hatte sich aus Furcht vor der Strafe in den Wagen geschlüpft und hatte darin ohne Speise und Trank drei Tage und zwei Nächte zugebracht. In Folge der besonderen Kälte waren dem Knaben die Extremitäten erfroren. Man bemühte sich um den Schwerverkranken, bis die Ärzte der Rettungsgesellschaft kamen, die den Erfrorenen nach entsprechender Behandlung in's Leopoldstädter Kinderspital brachten.

— (Bei Mangel an Appetit, Sodbrennen,) überhaupt bei allen Arten Magenbeschwerden empfehlen wir der besonderen Beachtung unserer geübten Feiler „Egger's Soda-Pastillen“. Erhältlich in Original-Boxen zu 30 kr. in allen Apotheken und besseren Droguerien. Haupt-Depot „Reichspalatin“ - Apotheke von A. Egger's Söhne, Budapest, Waisenstraße 17.

— (Keine Mittelheulungen.) Ein junger, schwarz-weißer Vorsteher hat sich am 4. d. verlaufen. Es wird ersucht, denselben Reispergasse Nr. 37. zuzuführen.

Liedertafel des Männergesangsvereines.

Hermannstadt, 6. Januar.

Die am 5. d. im Gesellschaftshause abgehaltene sangungsmäßige Liedertafel des Männergesangsvereines erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches und war die Leistung selbst ansehnlich, so daß dieselbe als vorzüglich und musterhaft bezeichnet werden. Der Verein hatte zu dieser Aufführung die Mitwirkung sowohl der Musikkapelle unseres Pionierregimentes, als auch des Frl. D. Schnell, welche mit Erfolg das Conservatorium absolviert, gewonnen; kein Wunder also, daß dieser Liedertafel Seitens des Publicums mit nicht geringer Spannung und mit großen Erwartungen entgegenge-
sehen wurde.

Wir constatiren mit Vergnügen, daß der erzielte Erfolg die selbst noch so hochgestellten Erwartungen vollkommen befriedigt hat.

Den Reigen der Vortragsstücke eröffnete die von der Militär-Kapelle vortrefflich vorgetragene und mit großem Beifall aufgenommene Overture zu „Fra diavolo“ von C. Kuber.

Sodann betrat der Sängerkorps des Vereines die Estrade und ex cutirte sehr schön das reizende Chorlied „Im März“ von Josef Rheinberger, welches ebenso, wie das herrliche „Jagdlieb“ (mit Blechharmonie-Begleitung) von A. M. Storch mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

Die beiden Lieder für Bariton mit Clavierbegleitung: a) „Nur einmal blüht im Jahr der Mai“ von M. Chemin-Petit und b) „Frühlingszeit“ von Reinhold Heber trug Herr Wilhelm Connerth so gut vor und wurde von Frl. D. Schnell so wirksam unterstützt, daß stürmischer Beifall die schöne Leistung lohnte und das Lied „Frühlingszeit“ wiederholt werden mußte.

Der Chor „Walzmühle“ von G. E. Neßler wurde überaus exact und schön vorgetragen, so daß der Beifall, nach Beendigung desselben erbrausende Beifall vollkommen gerechtfertigt war.

Die Phantasie über Richard Wagner's Opern von Faustwetter trug dem wackeren Orchester ebenfalls großen Beifall ein. Die Faust-Phantasie für Violine mit Orchesterbegleitung erzielte solchen Beifallssturm, daß dieselbe wiederholt werden mußte.

Dasselbe war der Fall mit dem herrlichen Chor (mit Clavierbegleitung) von Franz Schubert: „Der Gondelfahrer“. Dabei müssen wir im Namen des Auditoriums dem Verein den Dank dafür aussprechen, daß diese prachtvolle Tonschöpfung einmal wieder zur Aufführung gebracht worden ist.

Nach dem vom Orchester sehr exact vorgetragenen und mit Beifall aufgenommenen Potpourri von Romjal „Wiener Volksmusik“, trug Herr Heinrich Kreisler das prächtige Lied: „Der Wanderer“ (mit Clavierbegleitung) recht brav vor, so daß er durch stürmischen Beifall zur Wiederholung genöthigt wurde. Einem wahren Beifallsjubel erzielten die beiden schönsten Chorlieder von Thomas Reichert: a) „Städterbua und Almodin“ und b) „Der verlassene Bua“, so daß in Folge des darauf losbrechenden Beifallschorus das letztere Lied wiederholt werden mußte.

Den Schluß machte der Walzer von Josef Mazalik für Orchester, welcher ebenfalls riesigen Beifall erzielte.

Man sieht, daß der Verein unter der strammen und vorzüglichen Leitung seines jetzigen Chormeisters Herrn Josef Mazalik im Stande gewesen ist, den Erwartungen, die man mit Recht an den Männergesangsverein stellen kann, vollkommen zu entsprechen. Möge es ihm vergönnt sein, seinen dormaligen vorzüglichen Dirigenten noch recht lange zu behalten.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 7. Januar.

Gastspiel des Frl. Agathe Barjescu.

Welch' himmelhoher Unterschied, welch' schier unüberbrückbarer Abstand zwischen der von modernen Anschauungen und Empfindungen gesättigten Alexandria, dann der mit jeder Faser im Volksleben wurzelnden Marie-Anne und zwischen der Kauerbraut, die Frl. Barjescu am 4. d. bei ihrem dritten Auftreten in Grillparzer's „Ahnfrau“ verkörperte. Und doch! Bei all' der riesigen Verschiedenheit der Charaktere, mit welchem herrlichen Gestaltungskraft mußte sie in diesen weit auseinander liegenden Rollen alle Register des Mitempfindens der Höre in Bewegung zu setzen! Mit jedem weiteren Auftreten eröffnet sie dem entzückten Publicum den Ausblick auf ein neues bezauberndes Kunstgebilde, an dem man sich nicht genug satt sehen kann und das sich in unaussprechlicher Erinnerung dem Herzen einprägt. Die Bertha ist in dem Trauerspieler „Die Ahnfrau“ die einzige im Natürlichem wurzelnde Figur, sie ist nichts als das liebende Mädchen und damit schon das ahaungsvolle Vorbild der wunderbaren Frauengestalten des späteren Grillparzer, mit denen der Dichters Namen unsterblich geworden. Frl. Barjescu's Bertha war dieses Mädchen, voll heiligen Ausdruckes, lebendig sprudelnde Gefühle, entzückender Grazie und plastischen Ebenmaßes. Die Höhepunkte ihrer Darbietung bildeten die Scene des dritten Actes, in der die gegenwärtigen Empfindungen des Abschiedes gegen den erkrankten Räuber mit der sieghaften Reizung für den Geliebten vergebens ankämpfen, und die erschütternde Wahnsinnszene des vierten Actes, die gewöhnliches thörichtes Couffisensvolk gern zu übertriebenem Schreien und Gebahren verlockt. Hier zeigte sich so recht, was eine berufene Koryphäe hebrer Kunst bei allem Maßhalten durch ein Schaffen aus dem eigensten Innern heraus für überwältigende Wirkung zu erzielen vermag. Das in allen Räumen zum Gedröden volle Haus jubelte die Künstlerin wohl ein Augenmal vor die Rampe heraus.

Mit ausrichtiger Genugthuung vergleichen wir den schmeichelhaftesten, durch fünfmaligen Hervorruft documentirten Erfolg, welchen Herr Olmar neben der großen und gefeierten Heroine als Jaromir errang. Er bewies an diesem Abend, daß er auch kann, wenn er ernstlich will. Er bewegte sich mit voller Sicherheit, spielte und sprach mit innerer Begeisterung und warmem Mitempfinden, mit hinreißendem Feuer und gutem Verständnis. Er darf auf diesen Abend mit berechtigtem Stolz zurückblicken. — Die in

den anderen Rollen befristigten heimischen Mitglieder: Herr Keller (Graf Bendo), Herr Hubl (Hauptmann), Herr Siegel (Soldat), Herr Swoboda (Castellan), Herr Hans Lichten (Boleslaw) und Frau Balberg (Ahnfrau) wetteiferten im erprobtesten Bemühen, zu dem erfreulichen Gelingen der Aufführung beizutragen.

Vorgestern spielte Frl. Agathe Barjescu als vierte Rolle ihres Gastspiels die Magda in Sudermann's „Heimat“. Ihre eminente Leistung in dieser Rolle lebt von ihrem vorjährigen kunstgenüßreichen Gastspiel her in feiner Erinnerung; wieder thäten in alle Scenen, in welchen sie auf der Bühne war, die Ausdrücke des Entzückens über die hinreißende Lebenswürdigkeit hinein, die sie entfaltete. Von Scene zu Scene stieg sie höher und höher auf den Grad, wo sich Bewunderung und widerstandlose Hingebung mischen; in jedem der letzten drei Acte gab's eine der großen Entschlüsse, die uns in diesen, für die scheinbare Kunst gesegneten Tagen Frl. Barjescu machen ließ. Das Emporwachen ihrer Magda zum Weibe von Klarheit und Selbstbestimmung — diese gedankliche Construction wurde hier zum menschlich verständlichen, menschlich notwendigen Vorgang. Damit feierte Frl. Barjescu einen der größten Triumphe, den sie bisher bei uns errungen. Das Publicum bezeugte ihr, daß es hier eine Offenbarung empfangen hätte. Ich gebe mit diesem kurzen Referate nur den äußeren Eindruck wieder, die die Vorstellung auf das Publicum ausübte. Dem kritischen Beobachter war Frl. Barjescu im dritten und vierten Acte nicht mehr als im zweiten; sie war ihm von Anfang bis zum Ende eine einheitliche, in sich geschlossene, sich consequent fortentwickelnde Natur, eine Individualität, die in jedem Augenblick ein Selbst war, nie mehr und nie weniger, als sie in jedem Augenblick sein konnte. Der Beifall steigerte sich nach jedem Act. Immer wieder und wieder mußte sich die Künstlerin zeigen.

Den Lieblich Magda's, die kleine, sanfte und ihre große Schwester vergötternde Marie, gab Frl. Vellau mit dem ihr eigenen, die Herzen tief bewegenden Zauber und einer Lieblichkeit, deren beizugewirder Wirkung sich Niemand entziehen konnte. — Herr Keller, der seit mehreren Abenden an Heiterkeit leidet, war diesmal die Rolle des Oberlieutenants Schwärze anvertraut; er fand sich damit recht gut ab; trotzdem hätten wir ihn lieber in der Rolle des Barrers gesehen, in der er sich in der vorigen Saison vorzüglich bewährt hat. Ist es doch kein Geheimniß, daß die großen Künstler einen Theil ihrer durchgreifenden Erfolge dem Umstande mit verdanken, daß sie ein und dieselbe Rolle unzählige Male spielen und eben dadurch die betreffende Gestalt vollkommener darzustellen in die Lage kommen. Umso dringender erscheint es auf einer Provinzbühne geboten, mit dem einmal als gut bewiesenen keine Wechselprüfungen zu versuchen, denn auch der vorgetragene Versuch, den Barrer Hofferding durch Herrn Herzka spielen zu lassen, muß als unbedingt mißlungen bezeichnet werden. Schon seine Rolle paßte wenig; er sah mit dem langen röhlichen Barte — trotz der weißen Weste und dem umgeschlagenen weißen Hemdkragen — eher einem Rabbiner, im günstigsten Falle einem in Civilkleidern auftretenden orthodoxen Popen ähnlich. In einem pietistischen Nest Deutschlands, wo die Handlung der „Heimat“ spielt, ist ein Barrer mit solch' äußerem Menichen geradezu undenkbar. Uebrigens gibt diese Rolle Herrn Herzka schon des ironischen Zug's wegen nicht, der durch alle von ihm dargestellten Figuren durchzukimmern pflegt. — Frau Böck zog die Franziska v. Wenzelsky zu viel in's Derbomische; Damen, die zu den Rajshäten zum Thee be-
süßten werden, bewegen sich bei allen sonstigen Eigenheiten vornehmer, — und überdies ist die „Heimat“ weder Pöbel, noch fommische Operette. — Dem Charakter der Rolle und der Absicht des Dichters entsprechend, gemessen, kühl und besonnen gab Herr Swoboda den Streber, Regierungsrath Dr. v. Keller. — Von den übrigen Darstellern sind Frau Balberg (Auguste) und Herr Siegel (Deutenau) mit Anerkennung hervorzuhelen.

Als Parthenia in Galm's „Der Sohn der Wildniß“ schloß gestern Frl. Agathe Barjescu ihr diesmaliges, an glänzenden Erfolgen reiches und unergiebliches Gastspiel ab. Das war schaupielerisch wieder ein stichtliches Wunderwerk. Frl. Barjescu besiegte das Publicum durch die Einfachheit Tiefe, Janigkeit und Wahrheit ihres faszinirenden Spiels; ihr Kummer, ihre Thränen, ihr Schluchzen, ihr Schreien, ihr Groll, ihr Jörn, ihre Freude, ihr Aufschrei, — Alles, Alles ist echt und gündel, enthußlosmirt, recht fort und begeistert eben, weil es wahr, natürlich und echt ist, weil sich alle Empfindungen, die sie verdommetischen soll, in ihren Gesichtszügen, in ihren Gesten berart wieder spiegeln, daß sie auch ohne gesprochenes Wort verstanden und begriffen werden können; sie spielt mit jeder Faser, aus dem Innersten heraus und verleiht Allem die Wärme ihres Herzblutes. Sie sucht nicht nach äußerlichkeiten, um das Publicum zu blenden, wohl aber — und das ist gerade ihre Ueberlegenheit — echte seelische Wirkungen, um den Zauber ihrer Kunst zu zeigen. Ihre Parthenia war ein scharf umrissenes Bild von vollendeter Formenköhheit. Scene um Scene mußte abgefordert geschildert werden, um die meisterhaften Einzelheiten auch nur annähernd zu verfanbilden, was jedoch der uns zu Gebote stehende Raum ausklickt. Und so müssen wir uns denn darauf beschränken, zu verzeichnen, daß Frl. Barjescu auch in der Abschiedsvorstellung ihren bisherigen Triumphphen einen neuen anreichte, daß die Hervorrufe sich immer wiederholten, ferner, daß der gefeierten Heroine ein mächtiger Vorbeerkranz mit dreifarbigem Schleifen und ein Blumenkranz bei geöffneter Bühne, schließlich — nicht coram publico — noch eine sehr werthvolle Glückspende überreicht wurden.

Den Ingomar spielte Herr Olmar weniger sicher als zwei Abende vorher den Jaromir; er mußte gestern am Schluß der Sätze gar oft zu einem „Drammon“ seine Aufmerksamkeit nehmen, um mit diesem Hilfsmittel Zeit zum Erhaschen der den Lippen der Souffleuse entkommenden Worte zu gewinnen. Im Ganzen war er ein ebenso stattlicher Testofagen-Häufner, wie später ein von der Liebe gesähter und von der griechischen Cultur belehrt Aspirant auf die Ehre eines stimmberechtigten Bürgers von der damaligen griechischen Anstellung im heutigen Marfelle, wofür die ihm zu Theil gewordene Auszeichnung mehrmaligen Hervorrufes Zeugniß gab. — Uobend sind der Timarch des Herrn Keller, der Polydor des Herrn Herzka und die Altra der Frau Balberg hervorzuhelen.

Verlosung.

(Creditlose.) [Schluß.] Je 400 fl. gewonnen S. 255 Nr. 52, Nr. 55, Nr. 61 und Nr. 67, S. 256 Nr. 34, S. 506 Nr. 18, Nr. 27 und Nr. 44, S. 763 Nr. 57 und Nr. 88, S. 781 Nr. 61 und Nr. 92, S. 803 Nr. 50 und Nr. 88, S. 1402 Nr. 34, S. 1413 Nr. 7 und Nr. 58, S. 1741 Nr. 58, S. 1856 Nr. 50, Nr. 96 und Nr. 100, S. 3150 Nr. 69, S. 3165 Nr. 21 und Nr. 61, S. 3174 Nr. 6, Nr. 61 und Nr. 85, S. 3226 Nr. 25, Nr. 29, Nr. 59 und Nr. 94, S. 3465 Nr. 27, S. 3468 Nr. 35, Nr. 65 und Nr. 75 und S. 3875 Nr. 64. Auf alle übrigen, hier nicht besonders aufgeführten Nummern, fällt der kleinste Gewinn von je 200 fl.

Original-Telegramme.

Wien, 7. Januar. In der Meerengangsfrage wurde beschloffen, dieselbe einem Schiedsgerichte zuzuwiesen. — Die bisherigen Vorbesprechungen über die Ausgleichsfrage führten zur präcisen Klarstellung der Standpunkte beider Staatsregierungen. Banffy wurde heute obermals vom Rouaren empfangen. Die beiden Finanzminister setzten die Verhandlungen über jene Punkte der Bank- und Valutafrage fort, bezüglich welcher noch kein Uebereinkommen

besteht. Den Parlamenten in Wien und Budapest dürfte in der Mitte dieses Monats die Aufforderung zur Wahl der Regniculardeputation zugehen.

Paris, 7. Januar. Die Blätter meinen, das Telegramm des deutschen Kaisers an Krüger bezwecke eine deutsch-französische Allianz, die aber kaum gelingen dürfte.

Melun, 7. Januar. Der Raubmörder Banffy wurde gestern guillotiniert.

London, 7. Januar. Die „Times“ richtete gegen den deutschen Kaiser wegen der Einmischung in die Transvaal-Affaire einen heftigen Angriff; das englische Volk weise derartige Zumuthungen zurück, wenn dieselben von noch so hoher Stelle kommen. Der Artikel drückte die gestrigen Beseren empfindlich.

Habana, 7. Januar. Die Aufständischen beginnen die Stadt zu umzingeln.

Capstadt, 7. Januar. Premierminister Rhodes demissionirte.

Lotto-Ziehung

vom 4. Januar.
Budapest: 33 85 28 64 29.

Marktbericht.

Hermannstadt, 7. Januar. Weizen per Oestlicher 76 bis 80 Rilo fl. 4. 0 bis 5.50, Galfrucht 70 bis 74 Rilo fl. 4. — bis 4.60, Korn 70 bis 74 Rilo fl. 3.60 bis 4. —, Gerste 66 bis 68 Rilo fl. 3.60 bis 4. —, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 2. — bis 2.40, Rutturug 70 bis 74 Rilo fl. 3.60 bis 4. —, Hirse 78 bis 82 Rilo fl. 4. — bis 4.5, Erdäpfel 68 bis 70 Rilo fl. 1.10 bis 1.30, Danffamen 48 bis 50 Rilo fl. 7. — bis 8. —, Erbsen 76 bis 80 Rilo fl. 5. — bis 6. —, Linfen 78 bis 82 Rilo fl. 7. — bis 8. —, Hfolen 76 bis 80 Rilo fl. 5. — bis 6. —, Weizenrieser per 100 Rilo fl. — bis 14. —, Wehl Nr. 0 fl. 14. —, Wehl Nr. 1 fl. 13.60, Wehl Nr. 3 fl. 12.90, Wehl Nr. 5 fl. 11.40, Speck fl. 54 bis 58, Schweinefett fl. 60 bis 62, rohes Unschitt fl. 20 bis 22, Kerzen-Unschitt fl. 28 bis 30, gegossene Unschittlerien fl. 38 bis 40, Seife fl. 20 bis 30, Heu fl. 2.50 bis 3. —, Danf fl. 34 bis 35, barres Brennholz per Kubikmeter fl. 3. — bis 3.25, Spiritus per 100 l. 55 bis 58 fr., Rindfleisch per Rilo 50 bis 60 fr., bei den Voplatern (minderes Rindfleisch) per Rilo 40 bis 60 fr., Kalbfleisch 3 bis 6 fr., Schweinefleisch 48 bis 52 fr., Schafschfleisch 26 bis 30 fr., Eier 10 Stüd 33 bis 35 fr.

Fremden-Liste

vom 7. Januar.

Hotel Römischer Kaiser. Saffroni, Privatier, von Florenz; Ritter von Rerzeg, Feldmarschalllieutenant, Dr. Antal, Regimentsarzt, Bezel, Wolf, Geis, Znoeniere, Klein, Fuchs, Rosenheim, Kaufleute, von Budapest; Stampfl, Reichel, Köhmann, Golt, Kaufleute von Wien; Bartholj Bora, Kaufleute von Pest; Bonfert, Golt, Kaufleute, Moldovan, Beamter, Diamanti Ronote, Privatier, von Kronstadt; Nagl, sammt Lehrer, Grundbesitzer, von Nagy-Gorbo; Schwan, Lederhändler, Woth, Professor, Gien, Apotheker, von Mediasch; Sellinger, Kaufmann, von Peitzig; Kohn, Kaufmann, von Arab.

Hotel Neutritter. Sela Kocsis, Freiwilliger, von Kronstadt; Job Copony, Notär, von Carlsau; Licht, Kaufmann, von Fogaras; Gustav Köster, Kaufmann, von Schäßburg; Reitenbaum, Kaufmann von Arab; Andras Herzka, Substitut, Jany Hartmann, Reisender, von Budapest; Bondy, Philipp Kohn, Reisender, von Wien; Georg Golt, Reisender, von Triest.

Hotel Welger. Apfelbaum, Privatier, von Großwardein; Debröteu, Kaufmann, von Rumänien; Burescu, Deonon, von Kronstadt; Madersbach, Oberlieutenant, von Sibabescht; Schreiner, Beamter, von Freiburg; Szalany, Stadtrichter, von Kony; Keschner, Kaufmann, von Fred; Anton Woth, Keriker, von Carlsburg.

(Eingefendet.)
An der Hand erkennt man den Menschen!
Ein altes, wahres Sprichwort, welches Manchem Freunde, Manchem Kummer bereitet. Welche Dame, welcher Herr, deren Stolz eine gut gekleidete Hand ist, entziehen selbe nicht gern und prunken damit. Warum verhält man nicht jeder Mensch über eine adellose, gern geklebte Hand? Weil sie nicht gepflegt ist.
Zur Pflege der Hand und der Haut überhaupt kennt man kein vollkommeneres, garantirt unerschütterliches Präparat, als **Crème-Iris**. Sie erzeugt blendend weißen Teint, todellos reine, sammetweiche Haut; Holt und Rungeln, die Zeichen frühzeitigen Alters, verschwinden ganz. Ueberall zu haben. Apotheker Weiss & Co., Gießen und Wien.

Die Siebenbürger Gebirgs-Weine
VON
Josef B. Teutsch
in Schässburg-Siebenbürgen, —
Tisch-, Tafel- und Edelweine, werden überall bevorzugt.
(718) 41

Stadt-Theater in Hermannstadt.
Direction: Leo Bauer.
Mittwoch den 8. Januar 1896:
VIII. Abonnement. **Die Karlskühlerin.** 4. Vorstellung.
Operette in 3 Acten von Weinberger.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. Januar.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	121.50	4 1/2 %ige Oesterr. Gold-Rente	121.26
4 1/2 %ige Kronen-Rente	99. —	4 1/2 %ige Oesterr. Kronen-Rente	99.75
4 1/2 %ige St.-Eis.-Anl. i. Gold	124.50	1880-er Rente	155. —
4 1/2 %ige „ „ „ i. Silber	101.25	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	890. —
5 %ige ung. Anbahn v. 3. 1876	120.25	Ungarische Credit-Actien	400. —
4 1/2 %ige Grundentl.-Obligat.	97. —	Oesterr. Credit-Actien	361.25
4 1/2 %ige Grundentl.-Obligat.	100.25	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien	860.25
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat.	98.50	20 Francs-Stücke	8.90
Ungarische Prämien-Lose	152.50	Deutsche Reichsmark	59.85
4 1/2 %ige Hypothekendarlehen-Lose	140. —	London a vista	121.85
4 1/2 %ige Oesterr. Papier-Rente	99.75	Paris a vista	48.06
4 1/2 %ige „ „ „ Silber-Rente	100. —	R. n. l. Ducaten	5.76
4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditbank mit 40 % jähr. Verz.	101. —	„ „ „ „ „	5.69
4 1/2 %ige „ „ „ „ „	101.50	„ „ „ „ „	5.69

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. Januar.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	121.60	1880-er Rente	155.26
4 1/2 %ige Kronen-Rente	98.95	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1006. —
4 1/2 %ige St.-Eis.-Anl. i. Gold	124.50	Ungarische Credit-Actien	398. —
4 1/2 %ige „ „ „ i. Silber	101.10	Oesterr. Credit-Actien	360.50
5 %ige ung. Anbahn v. 3. 1876	120.50	20 Francs-Stücke	9.61 1/2
4 1/2 %ige Grundentl.-Obligat.	96.90	Deutsche Reichsmark	59.27 1/2
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat.	98. —	London a vista	121.85
Ungarische Prämien-Lose	152. —	Paris a vista	48.07 1/2
4 1/2 %ige Hypothekendarlehen-Lose	140. —	4 1/2 %ige Oesterr. Kronen-Rente	99.85
4 1/2 %ige Oesterr. Papier-Rente	100.05	R. n. l. Ducaten	5.69
4 1/2 %ige „ „ „ Silber-Rente	100.40	„ „ „ „ „	5.69
4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditbank mit 40 % jähr. Verz.	101. —	„ „ „ „ „	5.69
4 1/2 %ige „ „ „ „ „	101.50	„ „ „ „ „	5.69

Sz. 319/1895.

[15] 1-1

Arverésli hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezenel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbíró 1895. évi 10313. számú végzése következtében Dr. Oberth Károly megyesi ügyvéd által képviselt Barta Berta és társa javára Jurca János és neje Agnes ellen 19 frt. 12 kr. határelek s jár erejéig 1895. évi november hó 12-én fogantatott kielégítési végrehajtás uján lefoglalt és 1340 frtra becsült 130 ezer égett és 60 ezer ég-tetlen tégelből álló ingóságok nyilvános árverésen eladotnak.

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbíró-ágnak 1814/189. sz. végzése folytán 19 frt. 12 kr. tőkekövetelés-határelek és eddig összesen bíróság már megállapított költségek erejéig Nagy-Szebenben Wolfgasse 14. szám alperes házánál leendő eszközölésére 1896. évi január hó 16-ik napjának délelőtti 10 órája határidőül kitűzték és ahöz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatalnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-ai értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is el fognak adatni. Kelt Nagy-Szebenben, 1895. december 31-én.

Reichenberger Károly, kir. bírósági végrehajtó.

104/1896. sz. főszgb.

[17] 1-3

Concurs.

In der Gemeinde Michelsberg ist die Notär-Stelle zu besetzen und werden qualifizierte Bewerber aufgefordert, ihre Gesuche bis 20. Januar l. J. bei mir einzureichen.

- Die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge sind: 1. Gehalt (in Anhoftung der höheren Genehmigung) 600 fl. 2. Diäten und Fahrpauschale 70 fl. 3. Natural-Quartier. 4. 8 Klastern Brennholz. 5. Benützung eines kleinen Krautgartens. 6. Die für Privatarbeiten festgestellten Gebühren. Hermannstadt, am 6. Januar 1896.

Der Bezirks-Oberstuhlschreiber: Fabricius.

Trockenes Hochprima-Buchen-Brennholz, fast nicht geschwemmt, über Meter lang, garantirtes Maß, die Meterklasten fl. 10.50 loco in's Haus gestellt, offeriren

A. Mersing & Lessel, Lagerplatz: Dreieichengasse Nr. 3.

Bestellungen nimmt entgegen Friedr. Czikel, Eisenhandlung, Kleiner Ring Nr. 1.

Personale

für Gast-, Kaffeehaus-Besitzer und Hoteliers

J. Steiner's Placirungs-Institut, Budapest, Theresienring Nr. 34. Telephon 2336.

Provinz-Bestellungen werden prompt effectuirt.

Gummi-

Specialitäten für sanitäre Zwecke, garantirt echt franz., per Duzend 1, 2, 3, 4, 5 fl. Suspensionsen etc. Ausfüßliche Preiscurante gratis und franco. Versandt discret, postfrei.

LUDWIG FISCHER, Gummivaaren-Fabrik, Tepitz (Böhmen).

Semestral-Ausweis

Bodenkreditanstalt in Hermannstadt

zufolge §. 29 des Gesetz-Artikels XXXVI des Jahres 1876.

Table with 2 columns: Description of assets and their value in fl. Includes items like 'die Summe der im Umlaufe befindlichen Pfandbriefe', 'die Summe der zur Sicherstellung der Pfandbriefe dienenden Hypothekar-Darlehen', etc.

Hermannstadt, am 31. December 1895.

[16] 1-1

Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Aus dem Amtsblatte.

Rundmachung.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Friedrich Fabricius aus Hermannstadt unter Curatel gestellt wurde.

Beamte oder

solche Personen (Herr oder Dame), welche über freie Zeit und 200 fl. Capital verfügen, ist Gelegenheit geboten, sich ein Nebeneinkommen von circa 1000 fl. jährlich zu verschaffen. Das Capital ist für ein kleines Waarenlager, Muster-Collectionen für Agenten und Propaganda-Zwecke unbedingt nötig. Der Artikel, welcher verkauft werden soll, ist ein bekannt solider und überall leicht absetzbarer. Das Geschäft kann auch in der Wohnung betrieben werden. Reflectanten belieben ihre Zuschriften unter Ciffre „P. & W.“ an die Annoncen-Expedition M. Dukes, Wien, I., Wollzeile 6, zu richten.

ROBEY & COMP.,

Maschinen-Fabrikanten,

Budapest, IX., Rákos-utca 5-9. sz.,

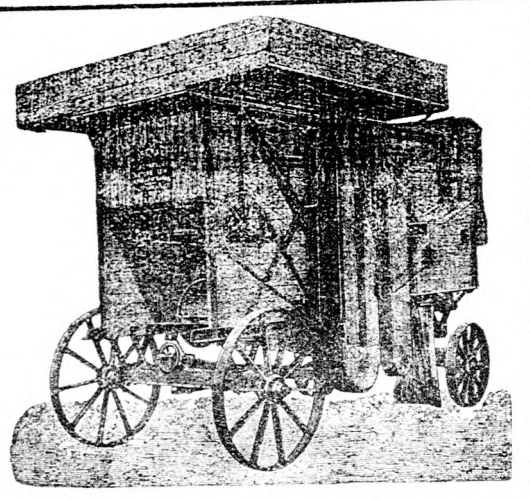
empfehlen ihre

„RECORD-“

neu patentirten und sich als vorzüglich erwiesenen combinirten Klee-, Luzerne- und ähnliche Hülsenfrüchte-Dresch-, Enthülsungs- und Reinigungs-Maschinen.

Kataloge und Kostenüberschläge gratis und franco.

[872] 8-10



CACAO-VERO entölt, leicht löslicher Cacao, feinste Marke. Chocoladen. Anerkannt vorzügliche Qualitäten. HARTWIG & VOGEL Bodenbach.

Zu haben in den meisten Conditoreien, Specerei-, Delicats- und Droguen-Geschäften.

Für alte und junge MÄNNER! Regenerationspräparate

vom Oberabschrit Dr. Müller seit vielen Jahren mit ausgezeichnetem Erfolge angew. nüt gegen alle Nervenkrankheiten, welche infolge von Nervenerrüttung etc. entstanden und vorzeitige Erschlaffung des Geistes und des Körpers zur Folge haben. Besonders als Stärkungsmittel gegen Manneschwäche erprobt. Preis mit genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung fl. 3.10, per Post 25 kr. mehr für Verpackung. Vorherige Sendung per Postanweisung erwünscht. Alleiniges Haupt- und Creations-Depot St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmergasse 33, wosü alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind.

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1896 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Siebenbürgischer Volks-Kalender mit dem Beamten- und Militär-Schematismus.

XLV. Jahrgang.

Inhalt: Kalendarium - Kalender der Juden - Merkwürdige Epochen - Jahresrechnung für das Jahr 1896 - Die 12 Himmelszeichen - Die Mondeszeiten - Jahres-Charakter - Von den vier Jahreszeiten - Die vier Quatember - Ostertafel - Dauer des Fastings - Landespatrone - Ben den fünfsternten - Jahresregent - Landesfarben der Herr. ungarischen Monarchie - Gerichtsferien - Erläuterung einiger Zeichen - Die Säkularität der Planeten - Genealogie des regierenden Kaiser-Königsbauses von Oesterreich-Ungarn - Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser - Jahrmärkte - Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost - B. Fahrpost - C. Postparcasse - D. Post-Curir - E. Telegraphen- und F. Telephon-Bestimmungen - Eisenbahnen: A. Zonen-Tarif - Eisenbahn-Fahrordnung - Stempel- und Gebührenwesen - Karl Schiel, ein Mann aus eigener Kraft (mit Bild). Von E. A. Ziel. - Literarische Mittheilungen über A. W. Marienburg und Johann Ding. Von Johann Leonhardt. - Die Vereinstage in Hermannstadt. Von L. - Das Jubelfest des Landwirtschaftsvereines. Von L. - Die Millenniums-Ausstellung des ungarischen Staates (mit Abbildungen). - Rückblick auf das Jahr 1895 (mit Abbildungen). - Gemeinnütziges - Miscellen und Anekdoten - Beamten- und Militär-Schematismus - Inserate.

Preis 60 kr., mit Postzusendung 65 kr.

Wandkalender.

Groß-Blacat in Farbendruck.

Preis 20 kr., mit Postzusendung 22 kr.

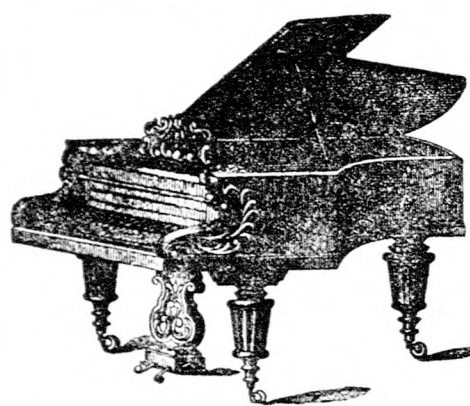
Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt: Jahresrechnung für das Schaltjahr 1896 - Die 12 Himmelszeichen - Die Sonne mit den Planeten - Die Mondeszeiten - Jahresregent: Jupiter - Jahres-Charakter - Von den fünfsternten - Die Säkularität der Planeten - Von den Quatembern - Die vier Quatember - Ostertafel - Gerichtsferien - Kalendarium - Kalender der Juden - Bauernregeln - Genealogie des regierenden Kaiser-Königsbauses von Oesterreich-Ungarn - Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser - Jahrmärkte - Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. A. una. Postparcasse und D. Telegraphen-Bestimmungen - Eisenbahnen: A. Zonen-Tarif - Stempel-Scala - Feldmarschall Erzherzog Albrecht (mit Bild). Von Oscar Griffe. - Der alte Romäne. Erzählung aus dem Siebenbürger Volksleben. Von Julius Zelig. - Der Blonier. Erzählung aus der Heimat. Von Traugott Sommer. - Im Banne des Wäsen. Von Johann Leonhardt. - Die Millenniums-Feyer des ungarischen Staates (mit Abbildungen). - Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1894 bis Ende September 1895 (mit Abbildungen). - An der Jägerherbig - Anekdoten - Mannigfaltiges - Gemeinnütziges - Inserate.

Preis 20 kr., mit Postzusendung 23 kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.



Gegründet 1865. Die besten Claviere, Pianinos und Harmoniums am billigsten unter vollkommener Garantie in der renommirten

Gustav Heckenast.

Budapest, IV., Kigyo-utca 7. szám.

Aleiniger Vertreter von Schiedmayer & Söhne berühmtestem Clavier und Thuringia Organ Co. besten und billigsten Harmoniums der Welt.

Preiscurante gratis.

[909] 2-6